

Liebe LeserInnen!

Durch den Bericht zu BGE im SPIEGEL gab es ein großes Echo und eine große Diskussion – auf dem SPIEGEL-Online-Forum, in SPIEGEL-Leserbriefen, in persönlichen Gesprächen und in eMails an mich. Dabei gab es auch immer wieder einige Äußerungen, die auf Fehlannahmen zum Konzept beruhen. In einem Leserbrief heißt es:

“Gewiss, von einem zu sorglosen Umgang mit Liedern oder Märchen ist abzuraten. Aber ein sorgloser Umgang mit Sprache birgt noch größere Gefahren. [...] Viele meiner Schüler klagen, dass sie Geschäftspartner am Telefon nicht verstehen können, wenn sie ein “wildes” Englisch sprechen.”

Dann sprechen die Telefonpartner auch kein BGE, denn BGE umfasst nur verständliche Formen von Englisch. In einem Leserbrief steht:

“Beim Lesen haben sich mir die Nackenhaare gestäubt. Die Tendenz, die Ignoranz zu feiern und Wissen zu verachten, greift immer weiter um sich. Alles muss möglichst kurz und bündig sein und zwar ohne Rücksicht auf Verluste an Genauigkeit oder Sinn.”

Wie der Autor zu diesen Vorstellungen kommt, kann ich nicht nachvollziehen. Wieso soll mit BGE alles “kurz und bündig” sein müssen? Wieso soll es “Verluste an Genauigkeit oder Sinn” ergeben? Bei BGE werden – viel mehr als in anderen Formen des kommunikativen Unterrichts – Genauigkeit und das Aushandeln von Sinn geradezu als elementar erachtet! Wieso soll es bei BGE um das Feiern von Ignoranz gehen? Gefeierte wird nicht, wenn ein Lerner ein Wort nicht weiß, sondern wenn ein Lerner eine Strategie gefunden hat, sich verständlich zu machen, selbst wenn er einmal ein Wort nicht weiß! Die BGE-Philosophie ist eben eine andere als diejenige, die vielen Unterrichtsstilen zu Grunde liegt.

12 Fehlannahmen und Korrekturen zu *Basic Global English (BGE)*

Ich will im Folgenden die 12 häufigsten Fehlannahmen aufzählen und sie mit einem korrigierenden Kommentar versehen.

1. Fehlannahme: Der BGE-Erfinder preist sein Konzept als hilfreich an, obwohl man weiß, dass die beste Methode, um Kindern eine Sprache beizubringen, ein Sprachbad ist, d.h. eine beständige Konfrontation mit der fremden Sprache. Wenn nur noch BGE gelernt werden soll, sind Studenten am Ende nicht mehr auf einem ausreichenden Niveau, um auf dem globalen Arbeitsmarkt zu bestehen. (Zitat aus einem Leserbrief: “Wer sich da mit globalesischen Experimenten begnügt, wird letzten Endes wirtschaftlich und kulturell den Kürzeren ziehen.”)

Korrektur: Zunächst ist zu betonen: **BGE ist für den Anfangsunterricht** gedacht und soll helfen, Lerner schnell auf die Stufe einer globalen Kommunikationskompetenz zu bringen. Danach sollen die Lerner selber nach ihren Wünschen und Bedürfnissen entscheiden können, inwieweit sie sich einem muttersprachlichen Modell annähern wollen. Die Qualität der Sprachbad-Methode zweifle ich keineswegs an. Doch ist die Möglichkeit eines Sprachbades, bei dem gleichsam auch der Sachunterricht in der fremden Sprache abläuft, an deutschen Schulen eher die Ausnahme. Denn dazu braucht es sprachlich hochkompetente Lehrkräfte, die auch Sachfächer mit ihrem spezifischen Wortschatz unterrichten können müssen. BGE kann daher gerne als Hilfskonzept betrachtet werden, das schlichtweg versucht, **das beste aus den derzeitigen Realitäten zu machen**. BGE ist in meinem Angebot, weil es dafür eine Nachfrage gab. Ich hörte Klagen von Eltern und von Lehrkräften der Primar- und Sekundarstufe, dass Grundschüler nach 2 Jahren Englisch außer ein paar Reimen, Liedern und kurzen Sätzen praktisch nichts könnten – schon gar nicht sprechen. Die Lehrer in der Sekundarstufe müssten gleichsam von 0 anfangen. Also habe ich mit meinem Wissen etwas vorbereitet (BGE für Grundschüler didaktisiert) und es dann ausgetestet. Das Vorbereitete wurde dann nicht sklavisch beachtet, sondern wenn sich im Versuch herausstellte, dass nachgebessert werden musste, dann tat ich dies. Im Vergleich zum Sprachbad-Modell ist allerdings auch zu betonen, dass das BGE-

Konzept eben nicht die Vermittlung einer bestimmten anderen Kultur und ihrer Sprache anstrebt, sondern einen kulturumfassenderen Anspruch erhebt .

2. Fehlannahme: BGE wärmt nur die Ideen von Esperanto und Ogdens BASIC English wieder auf.

Korrektur: Der Vergleich hinkt gleich in mehrfacher Hinsicht:

1. BASIC English und erst recht Esperanto sind Plansprachen. BGE schafft keine künstlichen Formen, sondern **speist sich aus natürlich vorkommenden Sprachformen**.
2. BASIC English soll ein abgeschlossenes System sein; das ist bei BGE nicht der Fall. **BGE ist ein sprachlich offenes Modell**. Man kann immer weiter lernen und sich einem muttersprachlichen Modell annähern, wenn man dies braucht oder will; insbesondere sind die Schüler dazu gehalten, jene Wörter zusätzlich zu lernen, die sie besonders häufig brauchen oder die sie lernen wollen. Wer häufig über Computer reden will, braucht dafür einen knappen Ausdruck und möchte es nicht jedes Mal umschreiben, wie dies bei BASIC English der Fall ist.
3. Die Auswahl der Wörter bei BGE ist nach anderen Prinzipien erfolgt als bei BASIC English. Bei BASIC English sucht man nach den Grundwörtern, mit denen man alles ausdrücken kann, und sei es auch noch so umständlich. Bei BGE ist dies nur eines der Prinzipien; ein anderes **wichtiges Prinzip der Wörtauswahl ist jenes der Häufigkeit von Wörtern und der Häufigkeit von Dingen – und zwar global gesehen, unabhängig von einer bestimmten Kultur**.
4. Aussprache und Grammatik werden bei BASIC English praktisch nur akzeptiert, wenn es die “hochsprachlichen” Formen sind. **BGE umfasst kommunikativ erfolgreiche Aussprache- und Grammatik-Formen**.
5. BGE ist – und hier unterscheidet es sich auch deutlich von Esperanto – **weit mehr als ein bloßes Sprachsystem**. Es ist vielmehr ein System, mit dem **globale Dialogkompetenz, Sozialkompetenz und Methodenkompetenz** vermittelt wird (respektvoller Umgang, Zuhören, Höflichkeitsformen, Verhalten bei Kommunikationsbrüchen, Verhalten bei fehlenden Wörtern, Bewusstmachen von kulturbedingten Assoziationen, Bewusstmachen von möglichen Kommunikationsbrüchen).
6. Esperanto und BASIC English sind mit dem Wunsch entstanden, Realitäten der Sprachwahl zu verändern. Ähnliches beinhaltet auch die Forderung, Latein als Verkehrssprache wieder einzuführen. Ich habe dagegen nach dem Motto “Ändere, was Du ändern kannst. Aber akzeptiere dies, was Du nicht verändern kannst.” **die Realität akzeptiert, dass Englisch auf absehbare Zeit die unbestrittene erste Wahl für die internationale Kommunikation ist**, und versuche mit BGE die Menschen **auf möglichst effiziente Weise auf diese Realität vorzubereiten**.
7. BGE habe ich erfunden, weil es dafür eine Nachfrage gab. Grundsätzlich ist mein Selbstverständnis als Forscher Folgendes: Ich schaue, wo es in der Gesellschaft Probleme zu lösen gibt und wo ich mit meinem Wissen und z.T. alten Ideen als Sprachwissenschaftler und Sprachdidaktiker helfen kann. Dann begeben sich – wie gesagt – in die Problemsituation hinein und versuche, gemeinsam mit den Beteiligten, das Problem zu lösen, z.T. auch mit schon vorhandenen Ideen, nun in neuen Zusammenhängen (= Aktionsforschung) . Ein dann entwickeltes Konzept wird getestet und erneut mit den Beteiligten verbessert.

3. Fehlannahme: Der BGE-Erfinder wettet pauschal gegen traditionellen Grundschulenglisch-Unterricht, obwohl es auch dort kommunikative Ansätze gibt.

Korrektur: Ich wette gegen gar keinen Ansatz. Ich toleriere den Ansatz der Kulturbegegnung, bei dem Kindern typische Kinderspiele, Kinderreime und Kinderlieder der britischen oder amerikanischen Kultur vermittelt werden. Ich verstehe nur nicht genau, wozu. Das wäre, als wenn ich einem britischen Kind, das Deutschunterricht erhält, hauptsächlich Dinge wie *Eene, meene, miste, es rappelt in der Kiste* beibringe. Das ist mal ganz lustig, aber was bringt es ihnen? Für die Kommunikation, die ich im Auge habe, sicherlich nichts. Nun gibt es durchaus Lehrkräfte, die sich um einen kommunikativen Unterricht bemühen. Aber auch sie haben kaum die kulturübergreifende Kommunikationskompetenz

im Auge; auch die Methoden- und Sozialkompetenz werden hier – nach meinem bisherigen Kenntnisstand – nicht thematisiert. Damit all dies trainiert werden kann (**Sprach-, Sozial-, Methodenkompetenz**), wird **Jean-Pol Martins Methode Lernen durch Lehren (LdL)** eingesetzt. Diese ist allerdings BGE-unabhängig und kann in jedem Fach und auf jeder Altersstufe eingesetzt werden.

4. Fehlannahme: BGE ist nichts Neues, weil jeder Sprachunterricht mit einem Minimalwortschatz und Minimalgrammatik beginnt.

Korrektur: Der BGE-Grundschulunterricht und der **BGE-Wortschatz unterscheidet sich von anderen Lernerwortschätzen in den Auswahlprinzipien**. Es gibt einen kulturell-unabhängigen Wortschatz von 750 Wörtern, dazu wird jeder Lerner systematisch von Stunde 1 angehalten, einen Privatwortschatz von 250 Wörtern aufzubauen, mit dem er über Dinge reden kann, die ihn angehen. Beispiel: Im Grundschul-Wortschatz nach dem bayerischen Lehrplan sind etwa die Wörter *seal* ‘Robbe’, *dolphin* ‘Delphin’, *shark* ‘Hai’, *caterpillar* ‘Raupe’, *belly-button* ‘Bauchnabel’ aufgenommen. Der generelle kommunikative Nutzen dieser Wörter ist zweifelhaft; sie sind im BGE-Kernwortschatz nicht drin, können aber von Schülern als Teil des Privatwortschatzes gelernt werden – etwa wenn der Lerner Sohn eines Zoodirektors ist (dann kann auch sinnvoll *polar bear* sein). Über den Wortschatz hinaus sollen den Kindern aber Strategien vermittelt werden, **wie man sich verständlich machen kann, wenn einem ein Wort für etwas fehlt** (etwa durch Pantomime oder durch das Nennen von Bestandteilen einer Sache wie “Spezi is Cola plus Sprite” oder “Spezi is Cola plus lemonade”). Zusätzlich sind die Kommunikationsstrategien so ausgerichtet, dass nicht britische und amerikanische Höflichkeitsformen gelehrt werden, sondern **Höflichkeitsformen, die global funktionieren**.

5. Fehlannahme: Bei BGE wird den Schülern falsches Englisch erlaubt.

Korrektur: Es wäre zunächst zu klären, was mit “falschem Englisch” gemeint sein soll. Die meisten werden darunter Verstöße gegen eine Form des Standardenglischen verstehen, wobei noch gestritten wird, ob nur Verstöße gegen das britische Standardenglisch oder auch Verstöße gegen das amerikanische Standardenglisch geahndet werden sollen. Den ästhetischen Anspruch, nur eine muttersprachliche Standardform zuzulassen, erhebt BGE in der Tat nicht. **Das Ziel von BGE ist der kommunikative Erfolg. Danach bemisst sich die Bewertung von Schüleräußerungen**. Es werden diejenigen Formen korrigiert, die sich nach empirischen Beobachtungen als wenig erfolgreich erwiesen haben (z.B. *veggies* statt *wedges*, *chop* statt *job*, *chess* statt *jazz* zu sagen). Formen, die dagegen erfolgreich sind, werden in diesem Stadium nicht angemahnt. Es herrscht **kein Prinzip des “Anything goes”, sondern ein sehr differenzierter Blick auf Lerneräußerungen – nach objektiven Kriterien**. Dagegen verläuft die Fehlerbewertung im traditionellen Unterricht bisweilen sehr subjektiv; teilweise werden gerade kommunikativ entscheidende Punkte von der Lehrkraft deutscher Muttersprache gar nicht bemerkt (wie die genaue Einhaltung des Unterschieds zwischen stimmhaften und stimmlosen Lauten oder die Unterscheidung zwischen dem offenen Vokal in *sat* und dem geschlossenen Vokal in *set* – dann werden *bat, bet, bad, bed* und *Mack, Mag, Meg* ohne Korrektur gleich ausgesprochen). In der Grammatik gilt Ähnliches: vieles funktioniert in der internationalen Kommunikation, doch einige Grundregeln sind zu beachten, etwa die Wortstellung. Man kann eine Rätselfrage *Who killed Lee Harvey Oswald?* eben nur stellen, wenn man als Antwort *Jack Ruby* erwartet und nicht *John F. Kennedy* – denn das wäre die Antwort auf die Frage *Who did Lee Harvey Oswald kill?* Die allermeisten Formen, die in BGE akzeptiert werden, sind im Übrigen in englischen Dialekten weit verbreitet, sie sind – zufällig – nur nicht Teil der Standardsprache geworden.

6. Fehlannahme: Bei BGE bekommen die Lerner falsches Englisch vorgesetzt.

Korrektur: Der Input, den die Kinder bekommen ist vielfältig. **Die Lehrkraft versucht, soweit es ihr möglich ist, muttersprachennahes Englisch zu bringen.** Dazu kommen echte muttersprachliche Inputs (z.B. durch Videos und Songs) sowie vielfältige nicht-muttersprachliche Inputs, vor allem von den MitschülerInnen und von SchülerInnen aus Partnerschulen. Der entscheidende Punkt ist, dass die Beurteilung von Lerneräußerungen einem gänzlich anderen Modell folgt als bislang.

7. Fehlannahme: Das Zulassen von nicht-muttersprachlichen Formen erschwert das spätere Erlernen von muttersprachlichen Formen. (Zitat aus einem Leserbrief: “Einmal falsch eingeübt, ist ein Fehler nur mühsam loszuwerden.”)

Korrektur: Das lässt sich nicht belegen. Neuere Studien von Manfred Pienemann zeigen sogar, dass **das Einüben mancher Grammatikregeln in frühen Lernphasen sogar völlig sinnlos und somit unökonomisch** ist, etwa das stundenlange Einüben des “s” der 3. Person (das übrigens auch im Englischen weit verbreitet ist, nur nicht in der “Hochsprache”). Lerner sind nämlich erst zu einem späten Stadium “bereit” diese Regel zu beachten; viel eher sind sie offen für die Bildung der Vergangenheitsform. Insbesondere kann jeder Sprachlehrer von der Grundschule bis zur Uni beobachten, dass Lerner sich verbessern und sich vor allem enorm steigern können, wenn sie – etwa bei einem längeren Auslandsaufenthalt – einem Sprachbad ausgesetzt sind.

8. Fehlannahme: Ein Englisch, das nur einen beschränkten Wortschatz zulässt, bei dem viele Dinge nicht ausgedrückt werden können, kann nicht für die interkulturelle Kommunikation taugen (Zitat aus einem Leserbrief: “Komplexe Diskussionen lassen sich nur erfolgreich bewältigen, wenn auch die Sprachkompetenz in Englisch stimmt.”); ein traditioneller Englischunterricht ist daher unbedingt vorzuziehen.

Korrektur: BGE ist kein Konzept, bei dem nur ein eingeschränkter Wortschatz gelernt werden soll und Bezeichnungen für darin nicht enthaltene Dinge verboten sind, sondern es soll mit einem Wortschatz, der nach bestimmten Prinzipien ausgewählt wird, begonnen werden, und von Anfang an sollen auch Wörter, die man selbst wissen will oder braucht, gelernt werden. Im Übrigen sollen bayerische Grundschüler nach 2 Jahren 300 Wörter beherrschen. Meine Testgruppe (zumindest der Großteil der Schüler) hat nach 12 Lektionen bereits 140 Wörter beherrscht!!

9. Fehlannahme: BGE gefährdet den muttersprachlichen Unterricht.

Korrektur: (Basic) Global English ist Teil eines Konzeptes **globaler Dreisprachigkeit aus Muttersprache, Global English und einer weiteren Sprache nach Wahl (globale Triglossie)**. BGE ist Hilfswerkzeug zur *interkulturellen* (internationalen) Kommunikation. BGE ist nicht als Sprache der *intrakulturellen* (nationalen) Kommunikation gedacht. Es steht in keinem direkten Zusammenhang mit dem muttersprachlichen Unterricht. Es muss dazu keine Stunde Deutsch gestrichen werden. Allerdings halte ich es bei Defiziten der Schüler in der Muttersprache für ratsamer, eher über die Art der Unterrichtsstunden als über die Anzahl der Unterrichtsstunden nachzudenken. Ich verweise hierzu nochmal auf die Methode LdL (<http://www.ldl.de>), mit der man seit Jahren sehr gute Erfahrungen gemacht hat.

10. Fehlannahme: BGE gefährdet das Erlernen anderer Sprachen und Kulturen und will diese letztlich abschaffen.

Korrektur: (Basic) Global English ist Teil eines Konzeptes globaler Dreisprachigkeit aus Muttersprache, Global English und einer weiteren Sprache nach Wahl (globale Triglossie). (Basic) Global English ist die Sprache der interkulturellen Kommunikation. BGE soll nicht auf USA und UK vorbereiten, sondern vermittelt interkulturelle Kompetenz. Es sollen andere Kulturen bereits hier schon betrachtet werden, es soll Lernern ermöglicht werden, mit Mensch aus anderen Kulturen überhaupt

erstmal in einen Dialog zu treten – und wenn den Lerner eine Kultur besonders interessiert, soll er sich später auch deren Sprache aneignen!

11. Fehlannahme: BGE-Unterricht will, dass andere, wichtigere Fächer vernachlässigt werden.

Korrektur: Es ist die **Aufgabe von Grundschulen, das Lebensnotwendige (Basiskompetenzen) zu vermitteln**. Wenn Englisch als nicht lebensnotwendig oder lebensnah erachtet wird, dann hat es keine Bedeutung. Wer aber akzeptiert, dass Englisch das wichtigste globale Kommunikationsmittel ist, und wer für internationale Schulprojekte ein Kommunikationsmittel braucht, dem kann BGE von großem Nutzen sein. Da ich in einer sich weiter globalisierenden Welt auch ein globales Verständigungsmittel als lebensnotwendig erachte, scheint mir der Platz in der Grundschule gerechtfertigt.

12. Fehlannahme: Der BGE-Erfinder gaukelt den Leuten vor, dass mit BGE interkulturelle Dialoge problemlos verliefen.

Korrektur: Das tue ich gerade nicht. Ich sage, dass BGE interkulturelle Dialoge ermöglicht und dass BGE Wege liefert, wie man sich bei Problemen im interkulturellen Dialog verhalten kann. **BGE betont also gerade, dass es immer Kommunikationsprobleme geben kann und wird, und liefert jedoch gleichzeitig Muster, wie man sich dann in der Gesprächssituation verhalten kann.**

Literaturhinweise: Ausführungen zu meinem Modell der globalen Dreisprachigkeit (“globale Triglossie”) findet sich auch in einem englischsprachigen Artikel “Socioeconomic Linguistics...”, der in der Zeitschrift *Journal for EuroLinguistiX* 2005 erschienen ist (vgl. <http://www.eurolinguistix.com> > Journal > vol. 2) und in den letzten beiden Kapiteln meines Buches *EuroLinguistischer Parcours*.

Eichstätt/Freiburg/Goldkronach, im April 2008

Joachim Grzega